Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus

Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege

Band: 61 (1967)

Heft: 1

Artikel: Der Vietnamkrieg und die politisch-moralische Isolierung Amerikas : Auszug aus einer Rede von Gunnar Myrdal an der Madison Square Rally (8. Dezember 1966)

Autor: Myrdal, Gunnar

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-141242

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

sche Zeitungen, davon ein Blatt mit einer Auflage von 5 Millionen, brachten die Geschichte von Alice Herz. Professor Shibata sprach von ihr am Radio und Fernsehen. Im Juni ging ein erster Betrag von 548 Dollar an die vietnamesische Bevölkerung ab.

Direktor des Alice-Herz-Friedensfonds ist Professor Shingo Shibata, 37 Toyama-cho, Shinjuku-ku, Tokio. *Red.*

Der Vietnamkrieg und die politisch-moralische Isolierung Amerikas

Auszug aus einer Rede von Gunnar Myrdal an der Madison Square Rally (8. Dezember 1966)

Gunnar Myrdal, ein schwedischer Wirtschaftswissenschafter und Soziologe von Weltruf, veröffentlichte unter anderem «The American Dilemma», die beste Analyse des Negerproblems der USA, die je geschrieben wurde. Seine Rede im Madison Square Garden wurde von der amerikanischen Presse praktisch ignoriert. Red.

Es liegt mir sehr daran, Ihnen verständlich zu machen, warum die amerikanische Regierung immer mehr in eine politische und moralische Isolierung gerät, deren Folgen Sie als Amerikaner gründlich überdenken sollten. Es ist vor allem der Krieg in Vietnam, der die Welt dazu veranlasst hat, sich von der offiziellen amerikanischen Politik zu distanzieren.

Die beste historische Parallele dazu war die zunehmende Isolierung von Frankreich während seines letzten grausamen und hoffnungslosen Kolonialkrieges in Nordafrika. Sein moralisches und politisches Prestige vor der Welt hat Frankreich erst wieder gewonnen, nachdem es den Krieg beendet hatte. Der Unterschied, der die Lage Amerikas viel gefährlicher macht, liegt darin, dass Amerika so reich und mächtig ist, dass es seine Verachtung für die Weltmeinung viel weiter treiben konnte.

Im Ausland weist man darauf hin, dass der Vietnamkrieg nie erklärt wurde und dass die verfassungsmässige Einschränkung, wonach der Kongress allein Krieg erklären kann und nicht der Präsident, umgangen worden ist. Und wir fragen uns, wie weit das System der parlamentarischen Kontrollen und Korrekturen, welches die Gründer dieser grossen Demokratie ausdachten, schon so verlottert ist, dass die Macht über Leben und Tod von Hunderttausenden, vielleicht Millionen, falls dieser Krieg weitergeführt wird, in die Hände einer kleinen Gruppe von Männern in Washington gelegt werden kann.

Amerikas politische und moralische Isolierung findet ihren Ausdruck im Denken und Fühlen einfacher Volkskreise im Ausland, auch wenn ihre Regierungen es nützlich finden, die Reaktion ihrer Bevölkerung zu bagatellisieren und im übrigen zu tun, was sie für gut finden.

Auch das «Big Business» hat oft ein egoistisches Interesse, mit dem offiziellen Amerika gut zu stehen. Bekanntlich hat es überall einen Ein-

fluss, der weit über seine Bedeutung hinausgeht. Die amerikanische Regierung hat anscheinend nach Mitteln gesucht, die Geschäftsinteressen in aller Welt daran zu erinnern, dass sie ihren Einfluss in der rechten Richtung anwenden sollen.

Es gibt in Westeuropa keine einzige Regierung, die es wagen würde, eine Abteilung Soldaten nach Vietnam zu schicken, als symbolische Sympathiekundgebung für die dortige USA-Politik.

Nicht einmal die britische Regierung, die so kläglich abhängig von der amerikanischen Stützung des Pfund Sterling geworden ist, wagt eine solche Geste. Auch von der westdeutschen Regierung – wie immer sie zusammengesetzt sein mag – kommt kein Angebot von Truppen, obwohl sie dringend wünscht, dass die USA ihre fünf Divisionen zu ihrer Verteidigung in Deutschland stehen lässt und dazu noch die Kosten dieses Schutzes weiter übernimmt.

General de Gaulle ist der Staatsmann Europas, der die offizielle amerikanische Politik in Vietnam am offensten kritisiert. Es ist kein Zufall, dass sein politischer Stern im Steigen begriffen ist, nicht nur in Europa, sondern auch in den unterentwickelten Ländern.

Die Diktatoren in Spanien und Portugal, könnte man meinen, hätten ideologische Gründe genug für Sympathie mit dem Militärregime eines Marschall Ky, der gegenwärtig in Südvietnam Befehlsempfänger der amerikanischen Politik ist. Die Beherrscher jener zwei unglücklichen Länder können zwar Tausende von aufrührerischen Intellektuellen, Studenten und Arbeitern im Gefängnis behalten. Aber nicht einmal sie würden es wagen, jenes Zeichen der Sympathie für die offizielle Politik Amerikas in Südostasien bekanntzugeben.

Schweden ist eines der sehr wenigen Länder der Welt, wo es bis jetzt nicht eine Spur von Anti-Amerikanismus gegeben hat. In Schweden empfand man herzliche Sympathie mit dem Versuch Amerikas, die Bürgerrechte auch für Schwarze voll auszubauen und den Krieg gegen die pathologische Armut in den grossen Slums in Stadt und Land mit äusserster Konsequenz zu führen.

Aber, wie eine Umfrage zeigt, ist die überwältigende Mehrheit der öffentlichen Meinung Schwedens der Politik der amerikanischen Regierung gegenüber scharf kritisch eingestellt. Bloss 8 Prozent der Gefragten finden, dass Amerika recht tue in Vietnam. Vor einem Jahr, bevor die Folgen der neuesten amerikanischen Eskalation des Vietnamkrieges recht verstanden wurden, war die Ziffer der Zustimmenden 13 Prozent, und eine genauere Analyse zeigt, dass es vor allem die Jugend ist, die heute fast einmütig die Politik der USA-Regierung verurteilt. Die Lage ist ähnlich in den andern skandinavischen Ländern.

In Schweden haben wir eine ziemlich bedeutende Rüstungsindustrie, um unsere Verteidigung so unabhängig als möglich vom Ausland zu gestalten. Um diese Industrie auf der Höhe zu halten, müssen wir Waffen exportieren. Aber es besteht eine Regierungskontrolle bei uns, so dass unsere Waffenexporte nicht an kriegführende Länder und aktive Ruhestörer ge-

liefert werden. Tatsache aber ist, dass wegen Amerikas Vietnampolitik die schwedische Regierung heute die USA unter die Gruppe von Staaten eingereiht hat, die keine schwedischen Waffen erhalten dürfen. Wir kümmern uns auch nicht um den amerikanischen Trick, dass die USA den Krieg nicht erklärt haben. Der Gebrauch von in Schweden hergestellten Waffen durch amerikanische Truppen in Vietnam hätte die schwedische öffentliche Meinung schwer empört. Diese Verweigerung von schwedischen Waffen an Amerika, von meinem Freund Prof. Galbraith, wie es scheint, zustimmend «Blockade» genannt, ist in Schweden, soviel ich weiss, ohne Protest aufgenommen worden... Von höchster Bedeutung ist jedoch, was die Asiaten darüber denken und fühlen. Seit neun Jahren arbeite ich mit grösserem Einsatz als je in meinem Leben in den Gebieten, die an China und die Sowjetunion grenzen.

Die Regierung der Vereinigten Staaten versucht im amerikanischen Inland den Eindruck zu erwecken, dass sie im «freien Asien» vertrauenswürdige und ergebene Alliierte habe – im Ausland glaubt niemand an diese Geschichte. In Tat und Wahrheit haben natürlich die Alliierten der USA am Rande von Asien – die Philippinen, Südkorea, Thailand – Regierungen, die ganz richtig als «client governments» (was man mit etwa Kundenregierungen übersetzen könnte. Der Üb.) bezeichnet worden sind. Ihre Anlehnung an die USA beruht keineswegs auf der sicheren Grundlage öffentlicher Zustimmung, sogar bei den wenigen Persönlichkeiten in diesen Ländern, die die Möglichkeit haben, sich zu äussern. In einem Gebiet wie Thailand hat es nie eine öffentliche Erörterung politischer Fragen gegeben, sondern nur eine opportunistische Anpassung der Oberen Zehntausend an die Grossmacht, die im Moment die vorteilhafteste Schutzmacht zu sein schien. Während des Krieges bedeutete das, dass man in Thailand getreulich mit den japanischen Invasoren zusammenarbeitete – gegen die USA. Heute hängt man in diesen «Kundenstaaten» sich an die Rockschösse der USA und heisst ihre Truppen willkommen.

Der viel grössere Teil von Südasien, der keine Vertreter nach Manila schickte – vor allem Indien und Pakistan mit ihren heute mehr als 600 Millionen Einwohnern – ist ebenso sehr – oder sogar noch mehr – von Amerika abhängig – dies nicht nur für die Entwicklung ihrer Länder, sondern sogar für das blosse Überleben von Hungersnöten. Ihre Regierungen hätten guten Grund, eine Haltung einzunehmen, die der amerikanischen Regierung gefällt. Trotzdem haben sie dies nicht getan, sondern haben sogar noch offener Kritik geübt, als die westeuropäischen Regierungen es zu tun für nötig fanden, und die amerikanische Regierung musste ihre Opposition mit Nachsicht dulden. Die Erklärung ist einfach die, dass sozusagen alle ihre urteilsfähigen Bürger gegenüber der offiziellen amerikanischen Vietnampolitik äusserst feindlich reagieren. Dass das japanische Volk trotz dem verlegenen orientalischen Lächeln seiner Regierung die amerikanische Politik in Vietnam verurteilt, wird auch von der amerikanischen Presse ausgiebig festgestellt.

... Wenn es etwas gibt, das ich mehr als andere Gefahren fürchte, so

ist es, dass die gespannten Beziehungen zwischen den reichen Minderheits-Nationen und den armen Mehrheits-Nationen noch durch den Rassenkomplex vergiftet werden. Man muss sich vorstellen, wie ein Asiate das sieht, dass eine grosse amerikanische Armee über ein armes farbiges Volk in Asien Elend und Tod bringt mit ihren riesigen Düsenbombern, Helikoptern und anderen teuflischen Werkzeugen der Zerstörung, mit Chemikalien, giftigen Gasen und Napalm, die Amerika, weil es so reich ist, in unbegrenzten Mengen sich leisten kann – das alles – sage ich, ist ungeheuer gefährlich für alle unsere Hoffnungen auf Weltfrieden, Zusammenarbeit und Fortschritt in den kommenden Jahrzehnten.

«*Peace Press*» (19. Dezember 1966)

Die Seele des schwarzen Mannes in den Vereinigten Staaten

Mit Recht sieht er (William Stringfellow) eine spezifische Aufgabe der Christen und der Kirchen darin, sich der Ausgestossenen, Benachteiligten oder Schwachen anzunehmen ...

Das Ende des Paternalismus bringt die fast vollständige Entfremdung zwischen dem weissen und dem schwarzen Mann. Nur ganz wenige Leute haben echte Beziehungen über die Scheide zwischen den Rassen hinweg... Nach seinen Kenntnissen besteht vielmehr kein Zweifel, dass der Hauptprogrammpunkt der schwarzen Nationalisten und schwarzen Muslims, nämlich die Weissen zu hassen und abzulehnen, nur weil sie weiss sind, bei den Negern in den Ghettos der nördlichen Städte grossen und ständig wachsenden Anklang findet ...

Der alte Onkel Tom, der Neger, der dankbar annimmt, was der Weisse ihm gibt, wird mit exorbitanter Wut bekämpft.

Max Schoch, «*NZZ*» (28. Dezember 1966)

Der neo-koloniale Unterdrückungs-Feldzug aus der Sicht eines amerikanischen Piloten

(Der Verfasser ist Militärflieger. Er hat sechs Wochen in Vietnam zugebracht und hat seine Erfahrungen in der Zeitschrift «*Flying Magazine*» veröffentlicht.)

Die den Luftraum über dem Mekongdelta beherrschen, sind die «Luftkontrolleure» (FAC). Sie fliegen umher und halten Ausschau nach Guerillas. Mit Erlaubnis des Provinzchefs rufen sie Bomberflotten heran. Sie können geplante Raids auf mehr versprechende Ziele umlenken. Sie kreuzen, Aasgeiern gleich, über dem Delta und halten Leben und Tod der Menschen, die unter ihnen wohnen, in der Hand.